

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 24 (1942)  
**Heft:** 50

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Rüfe vorzuführen. Sie haben in den Gemäthern vor Neuguinea in einem Seeschiff, sowie bei den Salomonen weitere japanische Schiffe vertrieht.

**Luftfracht:** Die britische Luftwaffe greift mit härteren Verbänden Frankfurt, Karlsruhe, Würzburg, wichtige Industriestädte in Holland, Westpreußen in Nord-Frankreich, sowie Berlin an; im Mittelmeergebiet besonders Triest. Amerikanische Bomber richteten in Nepal schwere Schäden an. Die deutsche Luftwaffe richtete verheerendste Angriffe gegen Südindienland.

**Seefahrt:** Im Mittelmeer kam es zwischen englischen und italienischen Schiffen zu einem Seegefecht. Deutsches U-Boot verlor weitere U-Booteverlänger im Atlantik verzeichnet.

In den letzten Monaten bei einigen nicht mehr angelegten und habe sich bei einzelnen etwas geändert. Eine gleiche Beobachtung wurde von den Schulärzten in zwei großen Städten nicht gemacht, doch äußerten auch sie sich dahin, man fange an zu merken, daß wir uns in der Mannigfaltigkeit befinden. Dagegen liegt die Aussage eines Kinderarztes vor, er habe jede Woche einen bis zwei Fälle, die zeigten, daß sich Mütter manches vom Mund abspüren, um Mann und Kindern genug geben zu können. Auch sind die Fälle nicht vereinzelt, da ältere Leute, Kleinrentner, die noch vor zwei Jahren lediglich brachten, heute Mangel leiden, besonders solche, die lange Zeit keine Fürsorgestellen in Anspruch nehmen wollten.

Was die Auswirkung der Verteuerung anbetrifft, ist in weitestem Ausmaß durch die Unzufriedenheit zu konstatieren wegen der diesjährigen Ernte. Es waren bei Ernte und Zweifeln zu hoch, daß sich die Familien zum Einmischen und Preisgeben nur wenig kaufen können und das Mangelbedürfnis bei den Zweifeln machte es gerade den unbedeutenden Reuten unmöglich, sich welche zu billigeren Preisen zu verschaffen. Die Gründe für die Maßnahmen, die im Interesse der Markterzeugung und verminderter Preisgestaltung und im Interesse des Groß- und Kleinhandels getroffen worden war, werden nicht als richtig angesehen, weil die Preise während der ganzen Zweifelsperiode auf gleicher Höhe blieben. Es wird von vielen Hausfrauen dabei übersehen, daß die hohen Ernteerträge zum Teil auch dem Umstand auszuführen sind, daß die Differenz zwischen Produzenten und Konsumentenpreis groß ist, im Falle der Zweifeln 63 Prozent, bei Weizen z. B. 80-90 Prozent des Konsumentenpreises. Diese Handelskette, Marge des Verkäufers, des Groß- und des Kleinhandels, die alle auf Leben wohnt, trägt für die Verteuerung des Brotes für am Verbrauch so wesentlich bei, daß man sich fragt, ob da nicht ein Ausweg gefunden werden muß. Man kann in dieser Mangelzeit nicht fortwährend den hohen Nährwert des Brotes preissetzen und es als Ersatz für fehlendes empfehlen, wenn es nicht auch den wenig bezahlten Kreisen in gewissen Mengen zugänglich ist.

Was die heutigen Preise für die landwirtschaftlichen Produkte anbetrifft, die einen so starken Anteil an der Verteuerung der Nahrungsmittelkosten haben, sind wir mit breiteren Kreisen der Bevölkerung im Einklang. Man sei nun bei einer bestimmten Grenze angelangt, und diese Auffassung scheint nicht unbegründet; denn aus den Angaben des schweizerischen Bauernvereins geht hervor, daß die Erhöhung des Ertrages aus den landwirtschaftlichen Erzeugnissen seit Kriegsbeginn 60 Prozent beträgt, denen eine Steigerung der Produktionskosten von 49 Prozent gegenübersteht. — Dies vor 30. Juni 1912. — Und die Gesamtrentabilität der Landwirtschaft hat für das Jahr 1911 nach fachkundiger Schätzung mindestens 5 Prozent erreicht. Wenn die Kriegspreise z. T. unterpreisle waren, so ist jetzt auf-

gehoft worden. Wir sind der Meinung, daß der Landwirt für seine Erzeugnisse einen gerechten Preis bekommen soll. Wir verstehen darunter einen Preis, der bei rationeller Verwertung eines nicht überhöhten Betriebes seine tatsächlichen Produktionskosten deckt und ihm einen angemessenen Verdienst gewährt. Die weitergehende Forderung aber lassen wir nicht gelten, daß der Preis für die Produkte darüber hinaus einen Anreiz biete, den Willen des Landwirts zum Weidwandel zu steigern und seine Bereitschaft, die Erzeugnisse möglichst weitgehend abzuliefern, zu erhöhen. Die Hausfrauen sind der Meinung, die große Verteuerung, die heute an Wasser und Häusern laitet und die darüber anerkannt wird, sei das Opfer, das die Landwirtschaft heute für unser Land auf sich nehmen. Zudem bringe der Weidwandel doch auch einen Mehrertrag und damit höheren Verdienst. Der Landwirt sollte mehr den Gefanterlös aus seinen Produkten in Betracht ziehen, weil der Kaufmann, der an einzelnen Wirteln wenig, an einem Mehrertrag verdient und der auch einander rechnen muß. Die starke Verteuerung der Lebenskosten belastet überdies den Bauer und seine Familie in viel geringerem Maße als die fälschliche Mindererträge, die wichtige Verbesserungen an sich nehmen muß. Was den Wunsch der Landwirte nach einer gewissen Erhöhung des Preises ihrer Erzeugnisse für angemessenen Preis auch in der Nachkriegszeit anbelangt, so stellen einseitige Hausfrauen den Standpunkt, daß dieselben Maßnahmen ins Auge gefaßt werden sollten, soweit sich dies mit der Notwendigkeit für unser Land, den Anstoß an den Weltmarkt zu finden, vereinen läßt.

Daß die große Verteuerung der Lebenskosten

immer wieder können wir beobachten, daß die allseitigere Meinung, die Frauen jetzt ausschließlich gefühlbedingte Wesen und die Männer liegen sich nur vom Verstande leiten, noch nicht beseitigt ist. Diese falsche Auffassung führt bei Männern und Frauen oft zu Tragikfällen, aus denen ganz falsches Verhalten entsteht. Frauen, die selbst die Ehe verweigern, alles vom Gefühl her zu erleben, verhalten sich unter Umständen, ihre Verwandtschaft zu erziehen und sich zur häuslichen Denkschrift zu äußern. Wie schade, wenn dadurch Kräfte des Geistes brach liegen und gute Früchte des Geistes wegen Mangel an Selbstsicht ins Unendliche geraten und zur Sentimentalität werden.

Dies letztere liegt nicht vor im Beispiel, das wir im folgenden anführen wollen. Aber der kleine Briefwechsel, den wir „Heim und Leben“ entnehmen, weist, indem er von einer der ersten Fragestellungen aus letzter Zeit ausgeht, auf manche Gedankengänge hin, die uns alle angehen. Fragestellung und Antwort lautet:

#### Die Frage:

„Ich bin überall, wo ich konnte, dafür eingetreten, daß wir Schweizer Frauen das Stimmrecht erhalten sollten. Aber nun bin ich zum ersten Mal froh darüber, daß wir kein Stimmrecht haben und daß keine weiblichen Vertreter in der Bundesversammlung sitzen. Bei der Abstimmung über die Begnadigung der zum Tode verurteilten Landesverratler hätte ich mich meinetwegen zu erklären. Wie schade, wenn dadurch Kräfte des Geistes brach liegen und gute Früchte des Geistes wegen Mangel an Selbstsicht ins Unendliche geraten und zur Sentimentalität werden.“

#### Die Antwort:

„Ich bin überzeugt davon, daß das, was Sie als „weibliches Empfinden“ bezeichnen, in Wirklichkeit die Achtung vor dem menschlichen Leben ist, die wir in der Schweiz in hohem Maße besitzen, und zwar nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer. Sie dürfen sicher jetzt, daß viele Männer aller Parteidirectionen genau in dem gleichen Gewissenskonflikt standen zwischen Gefühl und Notwendigkeit, und dieser Gewissenskonflikt macht uns — dem ganzen Schweizer Volk, nicht nur den Frauen — alle Ehre.“

#### Brief an Julie Weidenmann

Liebe Julie,

Nun bist du nicht mehr. Nun wirst du diese Seiten weder in deinem stillen „Heim“ am Bodensee, wo du so manche erhabene Stunde verträumt hast, noch in deinem „Schritt“ auf dem sonnigen Alpenplateau bewahren, wo du während des letzten Jahres so viel deiner neuen und ferneren Freunde geduldet, ohne sie alle mit Würde beglücken zu können. Deine armen Hände waren nicht geworden, denn der verlorne Tag, die Entspannung und Frieden. Denn nur in der Ruhe — lenkst du schaffst. Nur im Frieden wurde dir gegeben. Nur in der Ent-

spannung und in der Ruhe lenkst du schaffst. Zusammen mit der Markierung der Hausfrauen allgemehr vor schwere Aufgaben stellt und daß sie eine große Verantwortung tragen in bezug auf die bestmögliche Verwendung der vorhandenen Mittel und Waren, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist eine positive Seite der Verteuerung und der Mangelwirtschaft, daß die hauswirtschaftliche Erziehung der Frauen Fortschritte gemacht hat und auf diesem Gebiet nur durch den Zwang der Verhältnisse erreicht wird, was seit einem halben Menschenalter angestrebt worden war.

Da aber bei aller Wichtigkeit der Mutter- und persönlichen Spararbeit des Vaters heute in zahlreichen Familien anfängt, an den nötigen Mitteln für eine genügende Ernährung zu fehlen oder schon mangelt, sollte die notwendige Lohnanpassung wenigstens im Sinne der Rücksicht der Lohnbeschäftigten unter möglichst weitgehender Berücksichtigung des Familienstandes und, wo nötig, unter tatkräftiger Mithilfe der Behörden unverzüglich gewährt werden; denn es ist für charaktervolle Menschen, die bis jetzt ihre Familie selber durchbringen konnten, sehr schwer zu ertragen, öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Wir wissen auch, daß die Verteuerung des Lebens durch die Verteuerung der Exportindustrie gefährdet, von der ja nahezu ein Drittel unserer Bevölkerung lebt. Und die Kriegsnöthigkeit wird meist nur knapp ausreichten, eigeniglich Brot zu steuern und drohender Armut vorzubeugen. Sie wird immer nur ein Notbehelf sein, der zudem auf schwächere Charaktere nicht nur günstig wirkt.

Darum sollten in erster Linie weitere Preis-

erhöhungen hinaingehalten werden.

besonders in einer Zeit, wo in andern Ländern Zöbelsurteile am laufenden Band ausgesprochen und ganze Dörfer, „Schuldige“ und „Unschuldige“ ausgeweidet und „ausradirt“ werden. In diesem Gewissenkonflikt haben sich die Nationalräte für das Notwendige entschieden, und Sie schreiben, daß Sie mit dieser Entscheidung einverstanden sind, ebenso wie es der überwindliche Teil unseres Volkes, Männer und Frauen, ist. Wie sehr Sie sich für die Sache einsetzen, das eigene Volk vertritt, für einen Ausdauern (nicht einmal aus politischem Fanatismus) militärische Geheimnisse verkauft und dadurch möglicherweise das Leben von vielen Tausend Schweizerinnen und Schweizerinnen gefährdet, verdient Ihre Mithilfe.

Aber aber mit einer folgenstärkeren Handlung einverstanden ist und sie billigt, trägt dadurch einen Teil der Verantwortung, ganz gleich, ob er selbst seine Unterschrift unter ein Urteil setzt, seinen Arm zustimmend erhebt, seine Stimme abgibt oder nur im Inneren zustimmt. Aus diesem Grunde haben Sie unrecht, wenn Sie schreiben, Sie seien froh, daß nicht Sie und keine Frau die Mitverantwortung für die Zöbelsurteile tragen. Zehntausende von Schweizer Frauen tragen sie nicht nur, weil die Sicherheit des Landes, um bereitwillig das Urteil ausgesprochen und bekräftigt wurde, auch die Sicherheit der Frauen und Kinder in sich schließt, sondern weil Sie mit dieser Maßnahme zum Schutz der Sicherheit einverstanden sind. Und darum sind auch die Folgerungen, die Sie im Hinblick auf das Frauenstimmrecht ziehen, nicht richtig.

Eschen Sie: Viele Männer behaupten, daß die Frau in der Politik nichts zu suchen hätten, weil sie sich vor ihren Gefühlen anstatt von ihrem Verstand leiten lassen. Aber sind denn die Männer selbst frei von Gefühlen in der Politik? Doch meine Antwort gibt es gewisse Gefühle, die in der Politik ebenso wie im täglichen Leben berechtigt und notwendig sind: Rechtsgefühl, Selbstbewußtsein, Gefühl für Souveränität und Anstand, Achtung vor dem Mitmenschen, soziales Mißgefühl, Freiheitsliebe, Verantwortungsgefühl und Mut. Und es gibt andere Gefühle, die in der Politik wie im persönlichen Leben ausgegaltet werden sollten: Haß, Rache, Mißachtung des Nebenmenschen, Gemeinnützigkeit, Ehrgeiz, Eitelkeit, Angst vor der Verantwortung und Freiheit. Überdenken Sie nun einmal die politischen Ereignisse der letzten zehn Jahre. Finden Sie nicht, daß sich in vielen Ländern, die ganz verschiedene politische Syste-

## Für die Kleinrentner

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine hat an alle Frauenzentralen in den verschiedenen Kantonen die Schreiben geschickt, in welchen den betreffenden Frauen erklärt wird, wie sich für die Erleichterung der Lage der Kleinrentner einsetzen können. Es lautet:

Wurde der Tagung der Frauencentralen vom 13./14. Juni a. d. in Herzogenbuchholz wurde der Wunsch geäußert, der Bund Schweizerischer Frauenvereine möchte sich der Lage der Kleinrentner annehmen und steuerliche Erleichterungen für sie zu erlangen suchen. Wir haben die Frage, die wir für sehr dringend halten, durch unsere Gefesgesundheitskommission gründlich geprüft und sind zu folgendem Resultat gekommen:

1. Auf ein Geben 85ffigem Boden haben wir eine Eingabe an das eidgenössische Finanzdepartement gemacht, worin wir bei dem in Verbindung befindlichen Finanzprogramm um möglichste Schonung der Kleinrentner ersuchten. Die Eingabe wurde günstig aufgenommen und Berücksichtigung unseres Wunsches in Aussicht gestellt. Zur der Zeit sind bei der projektierten Erhöhung der Wechseler, sowie bei dem neuen Wechseler die kleinen Vermögen und Einkommen weitgehend geschont. — Wir werden die weiteren Beratungen des eidgenössischen Finanzprogramms aufmerksam verfolgen.

2. Auf Kantonalem Boden können wir als schweizerische Vereinerung nichts tun, sondern müssen dies Ihnen als kantonalen Instanz überlassen. Wir haben aber festgehalten, daß in verschiedenen Kantonen bereits Revisionen im Gange sind und daß Verständnis für die Lage der Kleinrentner besteht. Wir wissen auch, daß an einigen Orten die Arbeit von den Frauencentralen bereits an die Hand genommen wurde. Wir bitten Sie unersetzlich darum, sich soweit dies noch nicht geschehen ist, sobald als möglich in Ihrem Kanton zu erkundigen, ob bereits eine Revision des Steuergesetzes im Gange ist, damit Sie die nötigen Eingaben machen und bei den zuständigen Stellen intervenieren können. Wo noch keine Revision anhängig ist, empfehlen wir Ihnen, sich über die Notwendigkeit und Mühseligkeit einer solchen zu erkundigen und sich dann mit Politikern, welche sich für die Frage interessieren oder ebennell mit den Behörden in Verbindung zu setzen, damit von dort aus eine Revision angestrebt wird. Wir haben die Revisionen in verschiedenen Kantonen geprüft und folgende Punkte, welche für Steuererleichterungen in Frage kommen, festgehalten:

— Erhöhung der steuerfreien Abzüge allgemein oder bei gewissen kleinen Einkommen und Vermögen;

(Fortsetzung: Beilagt Adressen)

me haben, männliche Politiker von einigen dieser Gefühle anstatt vom Verstand leiten lassen? Aber niemand wird behaupten, daß die „Männer“ nichts in der Politik zu suchen haben, weil sich gewisse Politiker von solchen Gefühlen bestimmen lassen. Es kommt eben auf den Mann (und auf die Frau) an, die auf einem Maß haben, in der Politik wie im Leben. Es ist ein Märchen, daß die Männer Verstandesmäßiger sind und die Frauen nur aus Gefühlen bestehen. Wichtig ist, daß sich jeder Mann, welcher einen Verdienst mit der richtigen Frau verbindet, dazu ist gewillt, nicht jede Frau imhinde — genau so wenig wie jeder Mann. Aber sicherlich ist der Durchschnitt der Frauen ebenso fähig, ein bestimmtes Maß der Verantwortung zu tragen, wie der Durchschnitt der Männer, die automatisch mit ihrem 20. Jahr das Stimmrecht erhalten und in kleinen und in großen Fragen die Gefühle unseres Landes bestimmen oder die Vertreter wählen, die für sie und für uns handeln.

Sie sind von Ihrer ursprünglichen Frage ein wenig abgelenkt. Es lag mir aber daran, ausdrücklich auch auf Ihre zweite, grundsätzliche Frage zu antworten: Da wir heute noch für das Frauenstimmrecht eintreten dürfen, wenn solche folgenstärkeren Entscheidungen damit verbunden sind. Ich verhoffentlich sage auf diese Frage aus den oben angeführten Gründen: Ja! Das dürfen und sollen wir.“

**Frauenexistenz** durch Kauf oder Miete einer Alch. Fallmannschon-Hobomasschen 4, Bichell, Herrengasse 12, Bern

## Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.

Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, Im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.-, Pension ab Fr. 13.-, Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

als bisher. Es gab Augenblicke, in denen Ruedi Rütli zu hassen meinte. Sie erschien ihm so kalt, unnahbar, abschließend. Sie betrachtete ihn kaum mehr. Und doch, wenn er nur ein Wort von ihr erfaßte, einen Blick aufging, der etwas von der früheren Kameradschaft in sich zu tragen schien, schlug ihm Herz hart. Es wurde ihm heiß vor dem Schweiß nach ihr. So konnte es nicht weitergehen.

Sonntags war er sich in das Halbrotel der Treppe schickend, die zum Zweiten führte. Es war Sonntagabend. Ruedi würde Rütli, wie stets an diesem Tage, kommen um zum Speisegericht vorzubereiten für den morgigen Sonntag an dem. Ganz still hat er da. Rütli durfte nicht merken, daß er auf sie lauerte. Sie hätte sonst am Ende Rütli in den Speisegericht. Er lauerte auf jedes Geräusch, er kannte das Rauschen jeder Tür, den Schritt eines jeden auf dem Hofe, die Laute der einsamen Tiere, aus allem heraus würde er Rütli's leichten Schritte kennen, wenn die die Dunkelheit hinter sich schickend, über die Wege schreitend, gegen den Speisegericht kommen würde.

„Heute“ die Tür war geschlossen, jetzt hörte er die Schritte, auf die er so gespannt hatte. Es kam ihm vor, als hätte er all die Jahre immer nur auf Rütli geharrt. Nun bog sie um die Ecke des Speisegericht. Rütli im Halbrotel empfand er tiebe Einsamkeit über sich. Er stand er auf. Sie hatte in nicht erlöschend. Er räusperte sich leise. Aufmerksam blickte abschließend kam Rütli heran.

„Was machst du, Ruedi?“

„Nichts“, er ludte seiner Stimme Festigkeit zu geben und hörte doch das Schwanen.

„Sollst du zum Sonntag noch etwas?“

„Nein“.

Das Mädchen lächelt an ihm vorüber, die neuen Solokufen hinauf und hockte den großen

Schüssel in das alte Schloß. Schiner nur konnte sie ihn drehen. Es gab einen freudigen Ton.

„Blickst du mich das Schloß einmal an, es geht gar schön und ich habe Mühe, ihn zu drehen.“

„Ja, ja.“

„Ich will es morgen machen.“ Ruedi war hinter Rütli in den Speisegericht und hatte die Tür hinter sich zugehört.

Rütli schaute nicht auf ihn. Sie hätte sich über den alten Zeug, aus dem sie allezeit in den Gerichte, eodertem Odor und tannemem trockenem Holzverband sich zu einem Gemäch, das nur diesen Speisegericht einen ist, das man nirgends sonst auf der Welt antreffen kann.

Ruedi wartete, bis Rütli aufstand und hinauswollte.

„Zu die Tür auf, ich habe beide Hände voll.“

(Fortsetzung folgt.)

## Brief an Julie Weidenmann

Liebe Julie,

Nun bist du nicht mehr. Nun wirst du diese Seiten weder in deinem stillen „Heim“ am Bodensee, wo du so manche erhabene Stunde verträumt hast, noch in deinem „Schritt“ auf dem sonnigen Alpenplateau bewahren, wo du während des letzten Jahres so viel deiner neuen und ferneren Freunde geduldet, ohne sie alle mit Würde beglücken zu können. Deine armen Hände waren nicht geworden, denn der verlorne Tag, die Entspannung und Frieden. Denn nur in der Ruhe — lenkst du schaffst. Nur im Frieden wurde dir gegeben. Nur in der Ent-

spannung und in der Ruhe lenkst du schaffst. spannung von den hundertlei Blicken, die du als Herrfrau von Rütli und später in St. Gallen auf dich genommen, vermerkt hat, noch einiges von jedem leuchtend und verlässlichen zu lazen, es — nach den Worten der heiligen Schrift — kein Auge sehen und kein Ohr gehört. Ich weiß nicht, wie viel davon du noch aufzuzeichnen vermochtest, wie viele Seiten deine Federblätter und noch ungeendeter Schicksale lassen. Aber, selbst wenn es nur wenige wären, so ist doch beglückt, sie eines Tages in meinen Händen zu halten. Denn alles, Julie, was du geschrieben, kam von dir selbst, keine Zeile — keine einzige — die du nicht mit deinem Verstand geschrieben. Das wenige, das im Buchhandel stehen, das in der Welt herum, das du dem Erlebnis des Böhmeres erworben, das dünne Heftchen „Advent“, das du deinem einsamen, togebornen Rinde gewidmet. „Die Worte, die in der Zeit gesprochen“, die dir der neue Weltkreis aus dem blauen Verstand erwacht. „Gedichte“, die du dem „Böhmerer“ für einen bescheidenen Preis für den Verkauf gestellt: einem Kreis von Stillen in Lande, die sich auch über die Grenzen hinweg allezeit die Hände zu reichen vermochten. Deine Dichterschaft, dein Beharrlich und Glauben Glauben, es hören dazu, um nur zwei einsame Namen nennen.

Doch nun, was ist das alles? Soll ich dir noch sagen, was du mir selber gemeldet, lange bevor wir uns in einem Verabredung zum erstenmal auf leiblich begegnet? Sollte ich dich nicht schon lange Jahre vorher erkannt haben, es etwa auf dem Weg, bei dem Namen von Eifer, wo ich zum erstenmal von dem tapferen „Weidenweibchen“ gehört, das ihrem Erbwerden als erste verheiratete Ehefrau in Valei während des letzten Weltkrieges das Studium zu retten vermochte? Ja, das ist mir auch anders, auch später noch manches „erzählt“. Immer dann, wenn

du in einer verweirten Situation im rechten Augenblick mit einem Wort der Liebe einzuwirken vermochtest? War das „Liebe-Aben“ nicht loszuziehen dem ersten und letzten Beruf, den du alles, aber auch alles unterworfen vermochtest? Sonntags, jahrelang, die Stimme, die aus deinem Inneren zum Schreibeisen drängte, um nur dem Vers und der Prosaabende zu leben? Nein, die Fortkommen des Alltags haben dich immer wieder erkalten und gelüdet. Wer allen die Namen, Buchstaben und Mäßen, die du auch in der St. Gallen-Gemeinde deines Namens bestrahl. Würde nicht mander was er zu tun, wenn er nur in deine stillen, sonnigen Augen schaut? Und, wie manches Mädchen hat dich wohl heimlich zum Verliebten genommen? Du, sonnigste Weidenweibchen, die allem Ehem und Trübel auf Seitenpfeide ausstieß? Wie viele Schweizerfrauen aber wissen davon, wie sehr du dich abtreiben als Mitglied der Schweiz, Radiovorarommmission für eine zunehmende Verbesserung vor allem der Frauenverbände, was eingetret hat? Wie heute noch für wohl. Aber danach fragtest und fragst du selber wohl kaum. Man muß — das war und blieb das Willkür deines Lebens — das Gute um seiner selbst willen tun. Alles andere taugt nicht.

Und nun, Julie, genug für heute. Es wird nicht das letzmal sein, daß ich, wenn ich in Gedanken, an dich schreibe. Du magst diesen Brief als deinem Mann, der in die freie Welt vertrieben worden, aber noch nach deinem Situations bezalet, daß das Band der Liebe für alle Zeiten unzerstörbar sein wird. Nach Weidenmann, Julie, werden dir einige deiner schönsten Gedächtnisse aus den bei recht sorgsam gehaltenen Schreibeisen deines Schaffens erhalten. Ich danke schon jetzt.

Arthur Conrad Meyer.







# Ein nützliches Geschenk

ist heute willkommener als je.

In schweren Zeiten Freude bereiten – der Hausfrau ihre Arbeit erleichtern mit einer praktischen ELNA-Nähmaschine – das ist ein wahrhaftig glücklicher Weihnachtsgedanke

Die tragbare, elektrische ELNA bietet mit ihren neuen Konstruktionseigenschaften einzigartige Vorteile und ungeahnte Vereinfachung der Arbeitsweise.

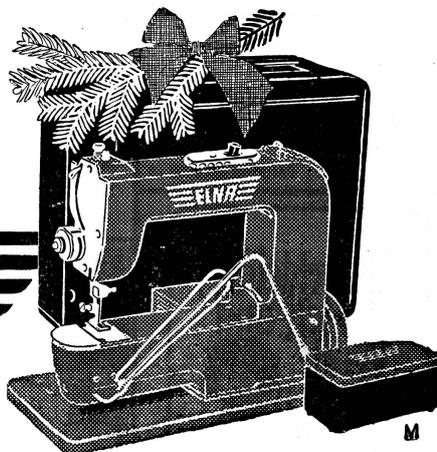
Besuchen Sie einen unserer Verkaufsalons oder verlangen sie eine unverbindliche Vorführung bei Ihnen zuhause. Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne einen ausführlichen Prospekt, schreiben Sie noch heute an die TAVARO-Vertretung A. G.



TAVARO Vertretung A. G., Gené

Verkaufsbureaux in:

BASEL	Berbergasse 20	Tel. 2 79 60	LUGANO	Via Nassa 5	Tel. 2 31 1
BERN	Casinoplatz 2	Tel. 3 03 33	LÜZERN	Pilatusstraße 11	Tel. 2 87 80
BIEL	Ernest Schüllerstraße 2	Tel. 38 14	SIERRE	Avenue du Marché	Tel. 5 10 60
GENÉ	Rue du Mont Blanc 11	Tel. 2 70 40	ST. GALLEN	Bahnhofstraße 11	Tel. 3 16 21
LAUSANNE	Place St. François 12 bis	Tel. 3 65 61	ZÜRICH	Bürsenstraße 10	Tel. 5 87 55



## Die offene Stelle

Auf dem 1943 ist die Stelle der  
Vorsteherin

der Abteilung Frauenberufe an der Gewerbeschule der Stadt Zürich zu befüllen. Mit dem Amt ist ein Verbrauchs verbunden.

Anforderungen: Gute Allgemeinbildung, praktische Verwaltung, Organisationsgabe, praktische Erfahrung in frauenwirtschaftlichen Berufen. Besonders wichtig Bewerberin, welche die höhere Fachprüfung (Mittlerprüfung) bestanden oder andere entsprechende Ausweise besitzt.

Anmeldung bis 26. Dezember 1942 an den Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1. - Auskünfte durch Direktion der Gewerbeschule II, Ausstellungstr. 60, Tel. 3 87 24.

## Verfammlungs-Anzeiger

Zürich: Demokratische Frauengruppe. Sonntag, 13. Dezember, 75. Diesem bezieht der kantonalen Partei in Winterthur.

Stadtkaffee, 14.15 Uhr: Vortrag von Jean M. Uffard (Direktor der General-Motors-Automobilwerke): Soziale Wirtschaft. Auch Frauen sind herzlich eingeladen.  
Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Sonntag, 13. Dezember, 19 Uhr nächtl. im „Sachsen“. Weinachts-Aufführung mit gemeinsamem Abendessen. Gäste willkommen. (Preis des Nachtens 5 Fr. inklusive Kaffee und Service.)

Redaktion  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Eimmattstr. 25, Telefon 3 22 03  
Feuilleton: Anna Herzog-Süßer, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

Verlag  
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Käbin-Swiler, Kilsbühl (Zürich).

**DUBIED-Strickmaschine**  
Mit einer DUBIED-Strickmaschine können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 31 und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. A.G., NEUBURG**  
Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

## Markenfreie Oha! Zieger-Käsi

mit Tomaten-, Schabzieger-, Sellerie- oder Kimmel-Aroma. Ein wertvolles zusätzliches Nahrungsmittel. — Zu beziehen:

in Kistchen zu	20 St.	40 St.	100 St.
zum Preise von	Fr. 8.30	16.40	42.—

Verpackung und Porto inbegriffen. Lieferungen erfolgen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck-Konto. — Wiederverkäufer verlangen Spezial-Konditionen.

**Zieger-Käse-Vertriebs A.-G., Bern**  
Tel. 2 80 65 Postcheck III 2011

## Eiersorgen

verschwinden bei Verwendung des bewährten Küchenhilfsmittels

### risi-OROLA

an Stelle von Eiern zum Kochen, Braten und Backen

*risi-OROLA ersetzt Ei, spart Gold und ist noch markenfrei*

RISI-Nahrungsmittelfabrik AG, Basel 19  
Tel. 3 79 73

## Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.**  
Näselstr. 44 Zürich 1

Der heimelige **Teeräum**  
Marktgasse 18  
**Glötelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

## MEYER-BUCK

Zürich, Schifflande-Kirchgasse

### Porzellan Kristall Keramik

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Parfums  
Manicures  
Puderdosens  
Reiseneccessaires  
Coilettengarnituren



**Weber-Strickler**  
BAHNHOFSTRASSE 40 ZÜRICH

## J. AMSTUTZ-EUGSTER

UHREN • BIJOUTERIE  
SILBERWAREN • BESTECKE  
Zürich 1, Strehlgasse 25, Tel. 7 45 77

Gut assortiertes Lager in modernen Sachen  
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen an Uhren und Goldwaren unter Garantie  
Prompte Bedienung, mäßige Preise

Bevor Sie Ihre **Weihnachts-Einkäufe** machen, besichtigen Sie die

### Spindel

Peterstraße 11

Geschenke in allen Preislagen.

Holz, Keramik, Stoffe, Weiden, Stroh- und Bastgeflechte, Schmiedeeisen, Möbel, Cartonnagen, Spielsachen.

## Leder WAREN

besser und billiger



## Zethaus Meyer

Badenerstraße 16  
Filiale Seidengasse 17



### Goldschmuck

Colliers Armbänder  
Ringe Broschen  
Siegelringe Anhänger  
18 Kt. Gold, in solider geschmackvoller Ausführung

## Emil Kofmehl

Z. Rheingold Zürich, Hauptstrasse 61

**St. Anna-Galerie**  
Rahmen-Vergolderei  
feine fachgemäße **Einrahmungen**  
Kunstblätter  
gut gerahmte Bilder  
Gemälde, Spiegel

**St. Annagasse 9**  
Hint. St. Annahof, Bahnhofstr.  
G. Grelser-Brühlin A.-G.

**Geschenke, die Freude machen:**  
Unsere praktischen **Knirps-Schirme für Herren**  
Unentbehrlich für Herren, die viel reisen!  
Ab Fr. 36.50 bei **Bosshardt's ERBEN**  
ZÜRICH/Limmatquai 120

**DOSENBACH** hat auch **Boots- und Häftiger**



Grösste Auswahl in mollen, warmen **Hauschuhen**



Schuhhaus **DOSENBACH**  
Hauptgeschäft: Zürich 1 Rennweg 56 und Filialen

TELEPHON 3 46 86  
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

## Blumenkrämer

„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“  
ZÜRICH  
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei Charcuterie

## J. Leutert

Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

BERZ

## Unterkleider, Strick- und Woll-waren Garne



**PfisterWitz**  
Rennweg 12, Winterthur, St. Gallen, Appenzel A.G.  
Zürich



EIN GESCHENK VON GRIEDER SAGT MEHR ALS 1000 WORTE

**GRIEDER & CO. ZÜRICH**

## Erkältungen

indert und heilt **Kern's Erkältungs-(Grippe-)tee Nr. 17**  
Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei  
Pakete Fr. 2.— und 4.—  
**Berg-Apotheke, Zürich**  
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)  
Werdstrasse 4, Tel. 3 98 89  
Prompter Versand!

**Das Geschenk**  
für Alleinstehende für den Sohn für die Tochter  
ein **Klein-Radio** vom guten Fachgeschäft

**Naler**  
Weinbergstrasse 15  
Zürich 1, Tel. 8 45 23



Prima Ski .....

prima Skihosen, prima Skiblusen, prima Skischuhe. Für die jüngste Skifahrer-Generation ist Fritsch-Qualität erst recht am Platz.

SPORTHAUS **Fritsch**  
ZÜRICH/BAHNHOFSTRASSE 63/TELEFON 3 88 83